

nur schleppend vor sich, d. h., die Rolle der Gewerkschaft, die Rolle des Arbeiter-und-Bauern-Staates sind nicht völlig klar, ebenso das Verhältnis der Gewerkschaftsmitglieder zum sozialistischen Aufbau. Bei allen Versammlungen gab es eine Hauptschwierigkeit. Immer wieder bestand die Tendenz, entweder in eine reine Produktionsbesprechung abzugleiten oder in eine Diskussion über Versorgungsfragen. Insgesamt hat man mit 2000 Kollegen diskutiert und dabei das gesamte Gewerkschaftsaktiv und die gesamte Mitgliedschaft der BPO an die Diskussion herangeführt. Dabei haben wir die Verpflichtungsbewegung zum 40. Jahrestag der Oktoberrevolution entwickelt, außerdem einen Wettbewerb mit einem Moskauer Kabelwerk, und dabei den Wettbewerb auf ein neues, höheres Niveau gebracht.

Ich muß aber sagen, daß eine Wende in der Gewerkschaftsarbeit noch nicht erzielt wurde. Die Genossen blieben die Träger der gesamten Diskussionen. Bei der BGL und in den Gewerkschaftsgruppen hat sich die eigene Kraft und Initiative nur ungenügend entwickelt. Das ist eine allgemeine Erscheinung. Dabei hat uns gestört, daß uns von seiten der Berliner IG Metall gesagt wurde, „eine solche reine Parteiangelegenheit geht uns nichts an“.

Die dritte Konferenz war eine technisch-wissenschaftliche Konferenz. Wir hatten zur Vorbereitung vier Arbeitsgruppen aus technisch-wissenschaftlichen Mitarbeitern gebildet. Für ihre Arbeitsweise hatte die Parteileitung eine richtige politische Orientierung gegeben, und zwar die Probleme der Kleinmechanisierung zu bearbeiten, Fragen des Maschinenbaues, der neuen Technik in der Fertigung, Entwicklung neuer Kabeltypen und Anwendung von Neuerermethoden in der DDR, von Keramik- und Sintermetallen. Auf diesem Forum, das in den Arbeitsgruppen vorbereitet wurde, erfaßten wir die gesamte Intelligenz. Außerdem hatten wir Arbeiter und Aktivisten dazu delegiert. Der Werkleiter entwickelte die Perspektive des Werkes bis 1980/65. Uns gelang es auf diesem Wege, als Parteiorganisation die Führung in Fachfragen zu übernehmen und ein neues, engeres Verhältnis zur Intelligenz zu schaffen. Die neuen Planaufgaben, die sich im Jahre 1958 für uns ergeben, sind nur zu lösen, wenn man bestimmte Formen der sozialistischen Leitung des Werkes entwickelt und weiter entwickelt. Uns ist es gelungen, auch die junge Intelligenz stärker heranzuziehen.

Ich habe diese Beispiele erwähnt, weil wir der Meinung sind, daß mit dieser Methode die Genossen gewachsen sind, daß die Kampfkraft gewachsen ist und daß wir politisch nach vorn gekommen sind. Es finden dauernd Diskussionen mit Genossen statt, die inaktiv sind und nicht genügend mitmachen. Der Kreis der aktiven Genossen hat sich aber vergrößert. Auf der Kreisdelegiertenkonferenz im Frühjahr 1956 wurde unsere BPO noch einer strengen Kritik unterzogen. Es gab Verletzungen der Kollektivität der Leitung, und es gab Fragen der Selbstzufriedenheit und den Zustand, daß Probleme nicht ausdiskutiert wurden. Bei uns wurde gesagt: Der Werkleiter macht den Plan, und er erfüllt ihn auch. (Genosse Ulbricht: Wie wurde das geändert?) Geändert wurde das dadurch, daß die Genossen in den Produktionsabteilungen das Schwergewicht auf die Produktion legten und die Grundpläne festlegen konnten. Wir haben am 17. Dezember unseren Plan erfüllt. (Genosse Ulbricht: Und was sagt der Werkleiter?) Der hat sich mit uns verbunden und arbeitet besser als je zuvor.

Wir sind der Meinung, daß die Methode, Schwerpunkte zu schaffen und Kampfziele zu stellen, richtig ist. Wahrscheinlich ist es auch notwendig, manchmal mit etwas mehr politischem Mut an die Dinge heranzugehen. Mir scheint, daß mitunter bei den Genossen ein solcher politischer Mut fehlt. Die Hauptsache ist, daß die vielen Kleinigkeiten, die wir sonst beiseite gelassen haben, jetzt mit geregelt werden. Eine ganze Reihe von Fragen der Agitation und Propaganda sowie der Kandidatenwerbung und ebenso wie die der Arbeit mit den Hundertschaften sind